

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlebrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Vollme, Büdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Ohl, Kupferberg, Kadernwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bohl & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 206

Inseratspreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichsmark für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. -

Halver

Montag, den 4. September

Erste Ausgabe werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Adolf Hitlers große Rede vor dem Kongreß der NSDAP.

Große Rede des Kanzlers über Führertum und Führerauslese.

Auf dem Abschluß des Parteikongresses.

In Nürnberg fand am Sonntagabend in der von 30 000 Menschen gefüllten, festlich beleuchteten Luisenparkhalle die Schlußsitzung des Parteikongresses, die gleichzeitig auch das Ende der Veranstaltungen des Parteitages bedeutet, statt. Wieder hatten sich zahlreiche Ehrengäste des Parteitages und der größte Teil der Führerschaft eingefunden. Nachdem der stellvertretende Parteiführer Rudolf Heß den Kongreß eröffnet und die Diplomaten, die zum erstenmal an dem Kongreß teilnahmen, besonders begrüßt hatte, nahm Reichskanzler Adolf Hitler das Wort zu einer überaus bedeutsamen, programmatischen Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gauen. Jeder fährt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro. Der Kampf des Lebens nimmt Sie wieder gefangen und kann Ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage.

Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfaßt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Frage vor:

Erstens: Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht, und zweitens: Wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltilager zu schlafen, mit armer Kost vorlieb zu nehmen, und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden? Wieso ist dies möglich?

Diese Frage habe ich mir, meine Parteigenossen und -genossinnen, gestellt, ehe ich dieses Wort begann. Ich frage mich damals: Wird man dies vom deutschen Volk fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hing nicht etwa die Gründung einer Partei ab, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine Bewegung ins Leben zu rufen, sondern von dieser Antwort hängt ab das Schicksal der deutschen Nation!

Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich; glaubte man sie bejahen zu können, mußte man dieses kühne Unterfangen wagen!

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Überzeugung aus einem gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgehalte. Meine politischen Gegner hatten versäumt, dasselbe zu tun.

Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen: Erstens kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennenlernen. Und zweitens soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnisse für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie nie vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Was dem Menschen unregelmäßig erscheint, ist in Wahrheit nur ihm nicht verständlich. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Da die Wirkung nun das in erster Linie Seh- und Fühlbare ist, pflegen sich die meisten Menschen auch nur mit ihr zu beschäftigen. Die Scheu vor dem Suchen und auch Fühlen der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorrenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen

unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse wittert. Und doch wird man eine dauernde Heilung kranker Zustände nur dann erreichen, wenn man ihre Ursache klärt. Erst dann wird der innere Verlauf der Ereignisse im Völkerverleben verständlich, das Rätselhafte im Völkerverkommen und Völkervergehen verliert sein Geheimnis.

Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse. Ob nun dies aus Vernunft oder unbewußten Instinkten erfolgt, bleibt sich gleich. Glücklicherweise, das Volk, das schon in seinem naturhaften Instinkt den Mahner und damit Retter besitzt; unglücklich das Volk, das glaubt, des Instinktes entbehren zu können. Sein Schicksal hängt dann nur an der Möglichkeit, daß einmal die wirkliche Vernunft über das eigene oberflächliche Wissen den Sieg davontragen möchte.

Um die Krankheiten eines Volkstörpers zu erkennen, ist es aber zuerst nötig, seinen Aufbau zu begreifen.

Kast alle Völker bauen sich heute aus verschiedenen rassistischen Grundstoffen auf. Diese Elemente sind die Träger voneinander abweichender Fähigkeiten. Nur in den primitivsten Funktionen des Lebens kann eine Gleichheit für alle Menschen angenommen werden. Darüber hinaus aber beginnen sie sofort in ihrem Wesen, in ihrer Veranlagung, in ihren Fähigkeiten auseinanderzufallen. Die Differenzen zwischen den einzelnen Rassen können zum Teil sowohl äußerlich als damit selbstverständlich auch innerlich ganz enorm sein und sind es auch.

Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zur Zeit ihr kulturelles Antlitz bestimmt, dann würde

von einer menschlichen Kultur überhaupt wohl kaum die Rede sein. Ein Blick in die Natur zeigt nun, daß Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder minder gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis zur Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft. Denn wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskräfte verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil seiner individuellen Freiheit opfern, um dem Willen des einzelnen unterzuordnen.

Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen“

erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenderen Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit auf- oder zueinander stoßen und nun durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckverbindung geschaffen wird. Die höhere Rasse unterwirft sich eine niedere und geht damit ein Verhältnis ein, das nunmehr zwei nicht gleichwertige Massen umfaßt. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur Wenigen. So wenig der wilde Mustang freiwillig oder gar freudig das Joch des Menschen auf sich nimmt, genau so wenig ein Volk die Gewalt eines anderen. Allein im Laufe einer langen Entwicklung ist trotzdem sehr oft aus diesem Zwang für alle ein Segen geworden. Und so ist nicht dort eine arische Kultur von Größe und Bedeutung entstanden, wo Arier rein und ausschließlich unter sich leben, sondern überall dort, wo sie mit andersgearteten Rassen eine lebendige Verbindung eingingen. Nicht im Sinne einer blutmäßigen Vermischung, sondern einer organisatorischen Zweckgemeinschaft. Unbewußt wurde dem Herrenvolk immer schärfer als Moral die Erkenntnis lebendig, daß sein Herrtum nicht Willkür sein darf, sondern edle Vernunft.

Sowie aber der Prozeß der Volks- und Staatenbildung eingeleitet wurde, war

das kommunistische Zeitalter der Menschheit

beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform. Menschen vollständig gleichen Wesens und gleicher Art und damit auch gleicher Fähigkeiten werden zwangsläufig auch in ihren Leistungen gleich sein. Mit dem Zusammentreffen verschieden zu wertender Menschen wird auch das Ergebnis ihrer Leistungen verschieden sein, d. h.:

die qualitativ höher stehende Rasse

wird mehr zum Gesamtergebnis der gemeinsamen Arbeit beisteuern als die qualitativ schlechtere. Insbesondere aber werden die Fähigkeiten auf verschiedenen Ebenen liegen. Damit wird die Verwaltung des Arbeitsertrages zwangsläufig einer Aufstellung verfallen, die von der Berücksichtigung der Leistung ausgeht, d. h. mit anderen Worten: das Geschaffene wird als Eigentum in dem Maße wieder verwertet als es entstand.

Der Gedanke des Privateigentums

ist daher unzertrennlich verbunden mit der Überzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen und damit wieder mit der Verschiedenartigkeit und -wertigkeit der Menschen selbst. Es ist aber unlogisch, zu erklären, daß Privateigentum sei moralisch berechtigt, weil die Leistungsfähigkeit der Menschen infolge ihrer verschiedenen Veranlagung nicht gleich ist, und umgekehrt auf dem wichtigsten Gebiet der Gesamtverwaltung des Lebens überhaupt, auf dem der Politik, die gleiche Fähigkeit für alle zu behaupten. Denn daß alle Menschen in einer Nation fähig wären, einen Hof oder eine Fabrik zu verwalten oder deren Verwaltung zu bestimmen, wird bestritten; allein daß sie alle fähig sind, den Staat zu verwalten oder dessen Verwaltung zu wählen, wird im Namen der Demokratie feierlich attestiert.

Es ist dies ein Widerspruch in sich.

Die gemeinsame Verwaltung der Werte durch alle soll deshalb nicht möglich sein, weil sie nicht alle gleichmäßig an der Schaffung dieser Werte beteiligt waren.

Dann ist aber die gemeinsame Verwaltung des Staates durch alle noch viel weniger möglich, weil der Staat am wenigsten seine Existenz allen verdankt, sondern nur einem bestimmten Teil, der der staatsbildende und damit der staatsbildende ist deshalb, weil er einst auch der staatsbildende war.

Diese Feststellung ist kein Unrecht und auch keine Härte, sondern ist nur eine Feststellung der Wahrheit.

Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in diesem Bund mitgebracht. Geschaffen aber wurde er nur von

einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern.

Dieses Kernvolk hat seine Sprache durchgesetzt, natürlich nicht ohne Entlehnungen von den unterworfenen, und es hat endlich alle einem gemeinsamen Schicksal so lange unterstellt, daß das Leben des Staatsvolkes sich unlöslich verbunden hat mit dem Leben der allmählich ein- und angeschmolzenen anderen Bestandteile. Es ist unser heutiges deutsches Volk.

Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm.

Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine, dem einzelnen oft so verschiedenartigen Züge

vertraut und teuer geworden. So groß ist diese Gemeinsamkeit, daß wir glücklich sind, über jeden Beitrag, der uns aus ihr zugute kommt. Wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur der eine Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es geschaffen, kann auch ein Volkstörper nur gehalten werden von den Kräften, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeiten zusammen-schweißten und erhärteten. Und alle, die ihr Volk lieben und seine Erhaltung wünschen, müssen daher dafür Sorge tragen, daß je mehr Teil seine politischen Fähigkeiten zur Auswirkung bringt, der einst der Träger der politischen Entstehung und Weiterbildung dieser Gemeinschaft war.

Denn wer die politische Führung der Nation einer anderen Kraft überantwortet als derjenigen, die einst im Laufe langer Zeiträume die Nation gebildet hat, gibt diese damit früher oder später preis. Wir hängen aber an unserem Volk so wie es ist und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum des kulturellen Lebens und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen.

Das deutsche Bürgertum als gesellschaftliche Substanz war das Produkt einer im wesentlichen weniger auf politischen als vielmehr ökonomischen Funktionen beruhenden Auslese. Um zu dieser Gesellschaftsklasse gerechnet zu werden, genügt eine rein wirtschaftlich glückliche ausschlaggebende Veranlagung genau so wie eine sich in einen bestimmten ökonomischen Erfolg umsetzende geistige oder kulturelle. Auf keinen Fall sind für die Wertung der Zugehörigkeit zu dieser Klasse heroische oder heldische Eigenschaften entscheidend, ja im Gegenteil: da das wirtschaftliche Leben meist mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum ebenfalls viel weniger heroisch als eben „wirtschaftlich“. Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung, träumerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes. Und das Volk hat das auch genau gefühlt.

Unser ganzes Leben verläuft zwischen Führung und Gesellschafter. Je höher die Entwicklung eines Volkes steigt, um so komplizierter wird das Leben. Der einzelne Mensch ist nirgends mehr Herr seiner selbst, sein ganzes Dasein wird immer durch die Rücksicht anderer bestimmt, überall wird er geführt und dauernd muß er gehorchen. Und doch wird dies alles willig und gebuldig ertragen. Auf jedem Wirkungsgebiet wird ohne weiteres die Führung dann anerkannt, wenn sie ersichtlich dazu geboren ist. Der Geführte sieht das nicht nur an der Leistung, sondern wittert das förmlich am Benehmen.

Das Volk prüft durch Widerstand auf allen Lebensgebieten die Fähigkeit der Führung, am meisten auf dem Gebiete der Politik. So wie sich jede Kompanie verlassen fühlt und innerlich unglücklich und traurig ist, wenn ihr bewährter Führer fällt, so bricht unbewußt jedes Volk zusammen, dessen Führung versagt. Die Menschen fühlen sich mit Recht betrogen, weil sie erst durch Jahrhunderte einer Gemeinschaft auf eine Höhe gehoben worden sind, die nun nicht mehr gehalten werden kann, wenn der dafür verantwortliche Teil der Gemeinschaft plötzlich ausfällt.

In dem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volk als Führung vorgestellt, die dafür nie geboren war.

Und das Volk hat das erkannt und instinktiv abgelehnt. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstellen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Nur so war es auch verständlich, daß das zu einer politischen Führung nicht im geringsten bestimmte Bürgertum die Methoden und Gebräuche des wirtschaftlichen Lebens auf das Gebiet der Politik zu übertragen versuchte. Der anonymen Aktie entspricht dann der anonyme Stimmzettel und der Aktienmehrheit die parlamentarische Koalition.

Daß man mit beidem aber auf die Dauer nicht den Gedanken des Privateigentums logisch oder gar ethisch und moralisch begründen konnte, war dann ebenfalls klar. Je mehr diese Zeit in ihre inneren Widersprüche hineinschlitterte, um so leichter war es einer konsequent vorgehenden fremden Rasse, das instinktiv rege gewordene Mißtrauen des Volkes in seine politische Führung vollends zu erschüttern. Wenn das Bürgertum sich aber aufbaute auf dem gänzlich unpolitischen Gedanken des individuellen Besitzes, dann fundierte damit die im Volk gegebene Opposition vollkommen natürlich auf jenem Teil, der an sich selbst nicht organisationsfähig war und auch heute nicht ist und daher im Kommunismus die primitivste, ihm in grauer Vorzeit einst eigene Ausdrucksform des Lebens plötzlich wiederfand. Es ist daher kein Zufall, daß Hand in Hand damit eine Rückentwicklung auf allen

Das Gelöbnis der 160 000 Amtswalter

Der Führer an die Amtswalter.

Ihre hohe Ehre und unerhörte Verpflichtung.

Die Rede des Führers vor den Amtswaltern hat folgenden Wortlaut:
„Parteigenossen! Amtswalter der politischen Organisation!

Viele von Ihnen bliden nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die Nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger des neuen Staates. Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.

In 14 Jahren hatte unser Volk Gelegenheit, am eigenen Leibe zu spüren, und damit kennenzulernen, welchen Unsegen die Uneinigkeit bringt, was vom Kampfe der Klassen und Stände, der Berufe, der Konfessionen, der Stämme und der Länder untereinander für das deutsche Volk zu erwarten ist. 14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerfleischung länger andauern würde. Wir wollen daraus lernen und wir haben daraus gelernt. An Stelle der 50 und 100 Fährchen in unserem Volke hat sich

liegend eine Fahne erhoben, ein Symbol (Heilrufe, Beifall). Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden: das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Banner des deutschen Volkes. Wir haben nunmehr die Aufgabe,

eine eiserne Form

zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geiste erfüllt. An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwa mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehört, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn man immer aufs neue darum kämpft. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwerb es, um es zu besitzen.“

Dieser Grundsatz muß mit eisernen Lettern eingegraben werden in die Tradition unserer Bewegung. Denn der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk, und um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erschlagen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln.

Was Jahrtausende vor uns bestand, wird auch die kommenden Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der politischen Organisation verpflichtet,

eine Führerhierarchie

zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird. Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Verführung erreichen zu können, was sie durch Putz und Revolte niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Niegel vorgezogen. Die Art unserer Organisation, die keine Bestimmungen kennt und keine Wahlen, die

nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung

kennt, diese Art unserer Organisation verhindert es, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zerbrechen. Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird. Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochhalten und dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstaat das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heilige Pflicht ist. Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung.

Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein, und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen. Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind. (Stürmische Heilrufe.)

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Die große Tagung ist damit beendet, der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in vierzehn Jahren vollendet sein kann. Wir bauen auf die Zeit und rechnen mit langen Etappen.

So wie wir uns heute getroffen haben, werden wir uns in zwei Jahren und wieder in vier Jahren und in sechs Jahren treffen, und so wird diese Bewegung sich in zwanzig, in 80 und in hundert Jahren treffen bis in alle Zukunft. (Stürmische, immer wiederkehrende Heilrufe.) Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit zerfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zäh, so daß, wenn wir

Der Aufmarsch der 160 000 Amtswalter.

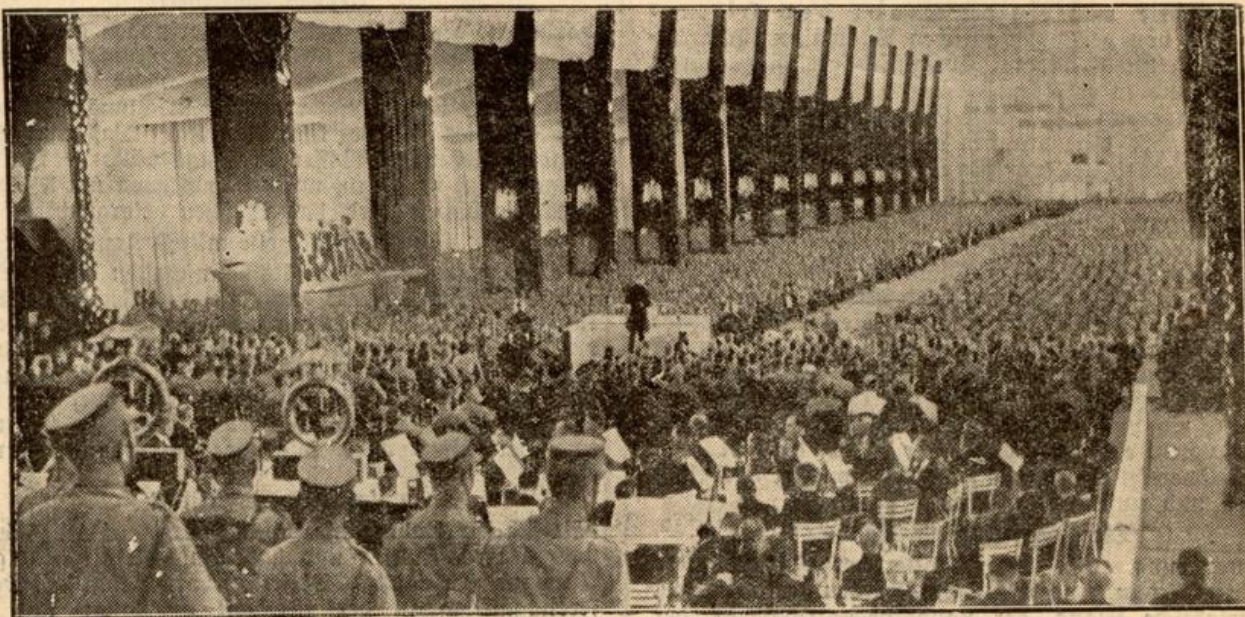
Durch Nürnbergs Straßen zogen am Sonnabend seit 5 Uhr früh in endlosen Reihen die braunen Kolonnen der Amtswalter, Blumen an Uniformen und Mützen, mit unzähligen Musikkapellen und Gesang und Fahnen über Fahnen, die immer zu Hunderten zusammengepackt sind. Aber kilometerlange Anmarschstraßen, von denen jede mit Fahnen und Girlanden überfüllt einer Triumphstraße gleicht, geht der endlose Zug der Amtswalter. Dazwischen Hitlerjugend, die zum Stadion nahe der Zeppelinfeldstraße marschiert.

Je mehr man sich der Zeppelinfeldstraße nähert, einem riesigen, von Nadelwald umschlossenen Rechteck mit Tribünen ringsum, desto gewaltiger wird der Eindruck von diesem Aufmarsch der Amtswalter der NSD. und der NSBO, der sich durch seinen gewaltigen Umfang und durch vorzügliche, sorgfältig vorbereitete Organisation auszeichnet. Die große Haupttribüne, der Standplatz von 3000 Fahnen der Ortsgruppen der NSBO, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Tribünenaufbau am Tage der Nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld. In der Mitte erhebt sich das weithin sichtbare

silberne Hoheitszeichen: der Adler.

Der Adler ist zwölf Meter hoch. Die Spannweite seiner Flügel beträgt 16,5 Meter.

Durch die Eingangstore zieht Abteilung um Abteilung mit Musik ein, während sich die 35 000 Personen fassenden Tribünen am Rande mit Publikum füllen. Gegen 10 Uhr sind die 160 000 Amtswalter beinahe vollständig versammelt. Durch riesige Lautsprecher gibt Propagandasekretär Bahr-Danzig Anweisungen für den Anmarsch.



Die Luisenparkhalle während der Eröffnung des Parteikongresses.

Das Riesensfeld

Ist durch einen 30 Meter breiten freien Raum in zwei Teile geteilt, jeder wiederum durch Gänge in sieben Blöcke von je 18 Meter Breite getrennt. Die Verbundenheit mit den deutschen Brüdern in Danzig kommt darin zum Ausdruck, daß eine SA- und eine SS-Kapelle aus Danzig den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreiten, nachdem auf ein Kommando die vielen einzelnen Musikkapellen verstummt sind.

Insgesamt sind 11 000 Fahnen zusammengeführt, ein Fahnenwald, wie man ihn wohl noch nirgendwo und nirgendwann zu sehen bekommen hat.

Wenige Minuten nach 10 Uhr wird durch die Lautsprecher das Kommando gegeben: „Achtung, Amtswalter, stillgestanden!“ Der Präsentiermarsch erklingt. Stürmische Heilrufe. Der Führer betritt die Festwiese und schreitet durch die Reihen der Amtswalter. Vor der Tribüne erstattet Dr. Ley Meldung von dem Aufmarsch der 160 000 Amtswalter. Dann schreitet der Führer die Reihen der Kriegsbefähigten ab. Der Befehlshaber der Riesensfeldübung, der Danziger Propagandasekretär Bahr, bringt ein dreifaches Hitler-Heil auf den Führer aus. Unter den Klängen des Badenweiser Marsches erfolgt der Einzug der Fahnen.

Dann sprach der Führer.

Hitlers Ruf an die Jugend.

Auf der Rundgebung der Hitlerjugend im Stadion ergriff der Führer Adolf Hitler, von stürmischem Jubel begrüßt, das Wort und erklärte:

Meine deutsche Jugend! Ihr seid heute hier eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1,5-Millionen-Organisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem Augenblick

die Repräsentanten dieser deutschen Jugend.

Wenn ihr von hier wieder zurückzieht, dann müßt ihr die Erkenntnis hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt. So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufe, Stände und Klassen, hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Einer wollte den anderen nicht verstehen. Jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen.

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschließen, ein Gehorham, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen. Denn über uns steht die Nation. Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Geschehen werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft sehen, sich ausweiten und unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Ihr seid das kommende Deutschland. Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid

noch jung, ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt, ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr könnt in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Überheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen. Ihr müßt euch vielmehr in eurer Jugend bewahren, was ihr seht:

Das große Gefühl der Kameradschaft und der Zugehörigkeit.

Wenn ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es euch zu nehmen vermögen, und ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so festgefügt, wie ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube. (Beifall.)

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein. Ihr müßt tapfer sein und ihr müßt untereinander eine einzig große herrliche Kameradschaft bilden. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch

eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen.

Denn ihr, meine Jungen, ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, ihr seid das Leben Deutschlands der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern ihr seid Blut von uns, Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist, ihr seid unseres Volkes Weiterleben. (Stürmischer Beifall.)

So bitte ich euch denn: Wenn ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in eure Gruppen, in eure Städte, in die Marktsiedeln und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen ihr seid,

bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen will, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine in euch liegende Zukunft. Deutschland, Heil, Heil, Heil! (Brausender Heilruf.)



Die Eröffnung des Nürnberger Parteikongresses. Auf der Tribüne steht man Hitler, den Stellvertreter des Führers, Heß, und die Ehrengäste.

Die Rundgebung der Hitlerjugend.

Die große Rundgebung der Hitlerjugend im Stadion in der Nähe des Zeppelinfeldes begann nach 14 Uhr. Die Jugend war aus ihren Zeltlagern inmitten des Hochwaldes bereits am frühen Morgen aufgebrochen und marschierte zum Festplatz. Den jungen begeisterten Gesichtern sah man nichts von Strapazen und Müdigkeit an. Weit über 60 000 Hitlerjugungen sammelten sich im Stadion im Halbkreis.

Bald hatten die Jungen entdeckt, daß Leni Riefenstahl die Filmregie führte und bemüht war, sich besonders nette Gruppen schmuckvoller Vögel zu ihrem Film auszusuchen. Nun hörte man von allen Seiten den Ruf: „Leni, Leni“. Es gab viel heitere Momente. Stürmisch begrüßt wurden Vizelanzler von Papen und Reichsaußenminister von Neurath sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Über dem Feld kreuzten zahlreiche Flugzeuge. Plötzlich setzte neuerdings großer Jubel ein. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde sichtbar und näherte sich dem Flugplatz.

Die Zahl der Hitlerjugungen war inzwischen auf 80 000 angewachsen.

Ungeheurer, nicht zu beschreibender Jubel setzte ein, als der Führer erschien, auf das Podium trat und mit

te, sondern daß hier die Volkstimme wirklich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des Diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte, Erzelenz M e n n i n g, seinen Dank aus für die großzügige Gastfreundschaft, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des Diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein durften. Der estländische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz:

„Sie haben sich's schwer gemacht, uns machen Sie es leicht!“

In der anschließenden Unterhaltung mit dem Führer brachten auch die anderen Herren des Diplomatischen Korps zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung in Nürnberg auf sie einen unvergeßlichen Eindruck machte.

Auch der Stellvertreter des Führers, Heß, nahm Gelegenheit, die einzelnen Herren persönlich zu begrüßen.

Die Ehrung der Toten.

Nach der Rede des Führers vor den Amtswaltern und den brausenden Heilrufen ertönte das Deutschlandlied. Darauf folgte die Ehrung der Toten. Der Stabsleiter der P.D., Dr. Ley, gedachte der Gefallenen der Bewegung, die für ihre Idee, ihren Körper, für Deutschland gestorben seien. Die Fahnen senkten sich, die Klänge des Liedes vom guten Kameraden ertönten ergreifend über das weite Feld.

Dr. Ley fuhr fort: Die Fahnen hoch! Der Wille der Toten ist, daß wir leben und weiterkämpfen, damit Deutschland lebt. Die Herzen auf, damit Freunde über den herrlichen Sieg und das Erwachen der Seele in sie einziehe. Wir sind dankbar dem Schicksal, das uns den herrlichen Führer geschenkt hat. Mein Führer, lassen Sie uns schwören:

„Komme, was kommen mag, die Amtswalter der P.D. sollen fanatische Vertreter der deutschen Revolution sein. Die Fahnen hoch, die Reihen dicht geschlossen!“

Die Hunderttausende sangen das Horst-Wessel-Lied. Noch einmal sprach Dr. Ley: „Laßt wehen die Fahnen und traget die Freude hinaus in das deutsche Land. Was wir empfinden, fügen wir zusammen in den Ruf: unsere herrliche Bewegung und unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Unter neuen begeisterten Kundgebungen erfolgte die Abfahrt des Führers und der Ausmarsch der Fahnen.

Das größte Feuerwerk der Welt.

Fast eine Million Menschen beim Riesenvollfest in Nürnberg.

Ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes fand am Sonnabendabend bis in die Frühe des Sonntags hinein im Nürnberger Luitpoldhain und auf dem angrenzenden Riesengelände statt. Außer der Hauptmasse der Parteilagernehmer war halb Nürnberg mit Kind und Kegel hinausgepilgert, eine wahre Bevölkerung. Mindestens 800 000 Menschen waren in fröhlichster Stimmung versammelt.

Um einen ungefähren Begriff von dem Ausmaß des Feuerwerks, das abgebrannt wurde, zu bekommen, muß man wissen, daß die Gesamtlänge aller aufgestellten Fronten 18 Kilometer betrug und die Pulvermenge in zwei Eisenbahnwagen herantransportiert werden mußte. Der gesamte Transport erforderte einen kleinen Güterzug. 500 schwerste Raketen mit 240 bis 300 Meter Steigefähigkeit stiegen auf. Über 3600 Bombenröhren lagen für die Trommelfeuerfront bereit. 18 000 Blitzenonen schlugen in den Boden ertöten. In der Minute erfolgten durchschnittlich 65 000 bis 70 000 Explosionen. Ein nie dagewesenes Spiel von Leuchtfarnen bot sich den Massen als Höhenfeuerwerk, für alle gut sichtbar.

Es glitzerte und sprühte, donnerte und krachte, Himmel und Erde erglühten in phantastischer Flut aller Farben. Hunderte von Feuerkörpern schleuderten unzählige Kometen gegen den Nachthimmel. Aus 1800 schweren und 3000 leichten Mörsern stiegen Verwundungsbomben mit mehrfacher Entladung hoch, — unmöglich, alles das aufzuzählen, was sich den erstaunten Augen bot. Ein hoher Leuchtturm am Dugendteich erstrahlte minutenlang feenhaft in bengalischem Rotfeuer. Ein wogendes Kornfeld wurde gezeitigt und der silberne Wasserfall. 2400 Sirenen heulten durch die Luft. Die Hölle schien losgelassen. Zum Schluß riefen, aus Stahlröhren größten Kalibers geschossen, 160 gewaltige Stagenbomben, sich mehrfach überkreuzend, in die Höhe. Das ganze Festgelände war für zehn Minuten mit roter Glut überzogen. Ein gewaltiger Donnererschlag dröhten durch die Luft — und das größte Feuerwerk der Welt, wirklich das größte, hatte sein Ende.

Wie das Ausland nach Nürnberg horcht.

Den Veranstaltungen des ersten Nürnberger Kongreßtages widmen die römischen Blätter weiter ausführliche Berichte. Die vom bayerischen Innenminister verlesene Proklamation Hitlers ist eingehend wiedergegeben. Die kulturpolitische Rede Hitlers in der Festhalle bezeichnet der römische „Messaggero“ ihrem ganzen Inhalt nach als einen einzigen Hymnus auf die Rasse.

Der „Popolo di Roma“ erklärt, die Eröffnungsrede Hitlers gründe sich hauptsächlich auf die Betonung des heroischen Gedankens, der dem Nationalsozialismus zugrunde liegt.

Die holländische Presse berichtet ausführlich und zum Teil in großer Aufmachung über den bisherigen Verlauf des nationalsozialistischen Parteitages. Sehr ausführlich wird von einigen Blättern die Rede des Führers auf der Kulturtagung wiedergegeben, aus der besonders die Ausführungen über Partei und Weltanschauung hervorgehoben werden.

Die ganze Stockholmer Presse bringt umfangreiche Telegramme über den Nürnberger Parteitag, den „Evenska Dagbladet“ in der Überschrift des Berichtes einen „Triumph des Nationalsozialismus und Faschismus“ nennt. Auch in den kritisch eingestellten Zeitungen kommt die hohe Achtung vor der Disziplin und Ordnung des riesigen Aufmarsches zum Ausdruck.

Große Inspektionsübung der Sanitätskolonnen in Rönshahl.

—c Rönshahl, 4. Sept. 1933. Mit den Flaggen und Symbolen des neuen Deutschlands reichlich beschmückte Straßen, Häuser und Plätze rufen den Sanitätskolonnen des oberen Volmetales, den Feuerwehren des Amtes Kierspe sowie Gästen von Nah und Fern ein herzlich willkommen in dem schönen, romantischen Dörfchen Rönshahl zu. Nach langen und mühevollen Vorbereitungen war der für das Samariterwesen bedeutungsvolle Tag herangerückt. Inspektionsübung in Rönshahl!; so lautete die Parole für Sonntag, dem 3. September 1933. — Ein schöner Spätsommerstag war angebrochen und entwickelte eine rege Tätigkeit. Am Gottesdienst in der hiesigen Kirche nahmen u. a. die hiesige Sanitätskolonne, H.-Jgd., Jungschär und Jungvolk sowie der Posaunenchor Thierseifen teil und trug letzterer wesentlich zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Nach Beendigung desselben konzertierte der 30 Mann starke Posaunenchor Thierseifen auf dem Ehrenmalplatz und brachte sehr schneidig gespielte Marschmusik und Choräle zu Gehör, welche von dem zahlreichen Publikum mit großem Beifall dankend quittiert wurden. Ab 1 Uhr mittags trafen nacheinander Autos und Omnibusse ein, die Sanitätskolonnen und Feuerwehren brachten. Zum Empfang konzertierte wiederum auf dem Marktplatz vorgekommene Musikkapelle. Gegen 2 Uhr begaben sich die Sanitätskolonnen und eine große Zuschauermenge zum Strandbad und war daselbst rings umher dicht besetzt. Das hier vorgesehene Rettungsschwimmen wurde durch die Sanitätskolonne Kierspe-Whf. durchgeführt, deren Kolonnenführer Kumpmann ausführliche Erläuterungen zu diesem sehr wichtigen Faktor gab. Durch sieben Mitglieder dieser Kolonne — geprüfte Schwimmer mit dem Zeichen der „DMG“ (Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft) wurden praktische Rettungsschwimmgriffe auf dem Sande und im Wasser gezeigt. Das nun beginnende Rettungsschwimmen zwischen diesen Sanitätsleitern und Leuten des hiesigen JVD. gestaltete sich zu einer imposanten Vorführung und ließ die große Wichtigkeit dieser Übung erkennen. Nebenbei fehlte es aber auch nicht an köstlichem Humor. Die mit voller Kleidung, teils mit ulkiger Kopfbedeckung ins „Wasser Gefallene“ zeigten sich als die ulkigsten Verstellungskünstler und wurden vom Publikum buchstäblich Tränen gelacht. Sodann wurden noch diverse Rettungsarten mit dem Wasserfack und Floß gezeigt. Die zum Schluß vorgeschrittenen Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat weckte ein großes Interesse. Nun begab man sich zum „Kriegsschauplatz“. Am Höhenzug-Abhang der „Gathe“ war zwischen dem St.-Sturm und dem JVD. der „Krieg“ ausgebrochen und lagen sich dieselben im Gefecht gegenüber, welches die große Zuschauermenge mit Interesse verfolgte. Hier kam der Krankenträgerdienst voll zur Geltung und wurden die Verwundeten aus dem heißen Gefecht in das inzwischen auf dem Turnplatz, welcher zum Verbandplatz hergerichtet war, errichtete Sanitätszelt geschafft. Herr Sanitätsrat Dr. Hammerjohann-Altena als Inspekteur hielt hier nach Beendigung des Gefechtes die Kritik ab. Das Herrichten von Trag-

bahren aus grünen Birkenbüschen sowie der Abtransport der Verwundeten usw. klappte vorzüglich. Da, gegen 16,10 Uhr ertönte die Brandfahne der Feindwehr. Feindliche Flieger hatten durch Abwurf von Brand- und Gasbomben das Schulgebäude, in welchem gerade die Hitler-Jugend versammelt war, in Brand gesetzt und drang Gas in die Räume ein. In wenigen Minuten war die Feindwehr mit der Bürgerwehr und Rönshahler Spritze zur Stelle und mußte erstere die letztere aus einer Entfernung von ca. 150 m speisen, da die Wasserleitung für Feuerlöschzwecke nicht genügend Druck aufweist. In sehr kurzer Zeit ergoß sich der Wasserstrahl auf das „brennende“ Schulhaus. Die Hitlerjugend wurde von der Schalksmühlener Sanitätskolonne unter Anwendung von Gasmasken aus den gasgefüllten Räumen transportiert und aus der Gefahrenzone in Sicherheit gebracht. Auch diese Übung verlief musterhaft und zeigte die Notwendigkeit der Einrichtung für den Gaskrieg. Damit war die Inspektionsübung beendet und wurde auf dem Marktplatz Aufstellung zu einem Umzuge genommen der sich unter Vorantritt des 30 Mann starken Posaunenchores Thierseifen zu einem imposanten, langen Festzuge gestaltete. Vor dem Inspekteur Dr. Hammerjohann, 1. Kolonnenführer Kapitän Buchholz, Kolonnenführer Dr. med. Abbe und andere führende Personen erfolgte der Vorbeimarsch. Auf dem Marktplatz endete der Umzug und wurde hier geordnete Aufstellung genommen. Herr Sanitätsrat Dr. Hammerjohann ergriff das Wort zu längeren Ausführungen und gedachte eingangs derselben der Gefallenen des großen Weltkrieges und legte zu deren Ehre einen Blumenstrauß am Fuße des Ehrenmals nieder. Die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden. Sodann stiftete Redner der Sanitätskolonne Rönshahl, sowie allen, die an dem Zustandekommen der großen Übung mitgewirkt haben, den Dank aus. Ferner galt sein Dank der SA, dem JVD, der H.-J., Feuerwehr, sowie allen Mitwirkenden. Politisch streifte Redner Deutschlands ruhmreiche Vergangenheit und Erniedrigung. Jetzt sind wir aber wieder auf dem Wege, eine kraftvolle Nation zu werden und verdanken wir dieses unserm Volkskanzler Adolf Hitler. Das rote Kreuz ist heute nötiger denn je und muß auch auf diesem Gebiete Großes geleistet werden. Mit dem heute hier in Rönshahl Gesehenen ist Redner voll auf zufrieden und hat die Sanitätskolonne Rönshahl etwas Besonderes geleistet. Der letzte Sinn des „Roten Kreuzes“ ist die Liebe zum Vaterlande und damit auch die Liebe zum Nächsten. Daß das „Rote Kreuz“ auch einen Aufstieg erfahren verdanken wir unsern beiden großen Führern unserem ruhmreichen Reichspräsidenten Hindenburg und geistesgewaltigen Volkskanzler Adolf Hitler. In das dreifach ausgebrachte „Sieg Heil“ wurde begeistert eingestimmt, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erscholl und diese den Schlußakt bildeten. — Auf diese so wunderbar vollendete große Inspektionsübung kann die junge Sanitätskolonne Rönshahl mit berechtigtem Stolz zurückblicken.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichspräsident hat telegraphisch dem Domkapitel des Bistums Berlin in herzlichen Worten seine Teilnahme an dem Hinscheiden des Bischofs Dr. Schreiber zum Ausdruck gebracht.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 327,8 Millionen auf 3647,0 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenscheinen zusammen sind 286,0 Millionen Mark in den Verkehr abgelaufen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 120,3 Millionen auf 1480,5 Millionen Mark zu. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 20,7 Millionen auf 381,7 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,8 Prozent gegen 11,1 Prozent am 23. August d. J.

Anlässlich des tödlichen Unfalls des bekannten Europafleglers Pösch hat der polnische Geschäftsträger dem Reichsaußenminister sein Beileid ausgesprochen und ihn gebeten, es auch den Angehörigen des Toten zu übermitteln.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. September 1933.

Halver

(In die Heimat zurück führen heute morgen Kinder von Nationalsozialisten aus Bochum. Die Vuben und Mädchen waren einige Wochen bei Familien unserer Gemeinde zur Erholung. Die frische Landluft und das kräftige Essen hatten eine gesunde Gesichtsfarbe und Gewichtszunahme bewirkt.

(Zu einer Versammlung des Wassersportvereins Halver-Eichholz hatten sich die Mitglieder am Samstag nachmittag am Strandbad eingefunden. In Vertretung des Vorsitzenden leitete der Stellvertreter Hugo Bremicker die Versammlung. Die eingangs vom Schriftführer August Huppert verlesene Niederschrift der letzten Versammlung wurde gutgeheißen. Dann machte der Versammlungsleiter bekannt, daß der zur Beratung stehende Punkt die Strandbadanlage betreffe. Das Mitglied Ewald Nieding referierte über die Arbeiten, die erforderlich sind, um den in diesem Sommer zu tage getretenen Wasserschwund aus dem Becken zu beheben. Eine rege Aussprache schloß sich an. Für die Arbeiten sollen Pflichtenstunden eingeführt werden. Jedes Mitglied hat 25 Pflichtenstunden zu leisten oder pro Stunde 20 Pfg. an die Vereinskasse zu zahlen. Mit den Arbeiten ist heute begonnen worden.

! Schon lange bestand unter unseren Gemeindegliedern der Wunsch, daß bei der Beerdigung von Nichtmitgliedern unserer Kirche einheitlich verfahren und das freie Reden der dissidentischen Prediger unterbunden werden möchte. Das Presbyterium hat jetzt dem sehr berechtigten Wunsche Rechnung getragen und einstimmig folgenden Beschluß gefaßt, der hiermit bekanntgegeben wird: „§ 16 der Friedhofsordnung ist in der Weise einheitlich zu handhaben, daß die Beerdigung von Nichtmitgliedern der Kirche auf dem Fried-

hof der evangelischen Kirchengemeinde Halver erfolgt unter Verlesung eines biblischen Abschnittes und mit dem heiligen Vaterunser oder auf Wunsch unter Verlesung einer Dichtung religiösen Inhalts. Die Dichtung ist vor der Verlesung auf dem Friedhof dem zuständigen Bezirkspfarrer zur Genehmigung vorzulegen. Der Sprecher muß in der Gemeinde Halver seinen Wohnsitz haben. Die Friedhofskapelle ist lediglich für den kirchlichen Gebrauch bestimmt.“

—(Mit dem Abbruch der Freileichtbühne sind die Mitglieder des Dilettanten-Vereins „Hohenzollern“ Halver jetzt beschäftigt. Man hätte die Anlage nebst der Sitzgelegenheit noch bestehen lassen, aber die Wahrnehmung, daß Unberufene schon mit dem Abbruch der Bänke begonnen und Tannenbort an sich genommen, gibt dem Verein Veranlassung sein Eigentum zu wahren und sicher zu stellen.

Schalksmühle

—r Ein wertvoller Jagdhund des Fabrikanten H. Sch. wurde Freitag auf der Halverstraße von einem mit großer Geschwindigkeit fahrenden Personenauto überfahren. Der Hund lief noch etwa 50 m weit nach Hause zu und brach dann tot zusammen. Der Fahrer des Wagens störte sich nicht an den Unfall und entfernte sich in rascher Fahrt. Da nur einige kleine Kinder Augenzeugen des Unfalles waren, konnte die Nummer des Wagens nicht festgestellt werden.

Brücke

—:: Das hiesige Postamt läßt darauf aufmerksam machen, daß ab 4. 9. die Postausgabe für Schließfachabholer werktags von 7,10 bis 8 Uhr morgens stattfindet; für Postabholer nur von 7,20 bis 8 Uhr. An solche Postkunden, die keine Abholungsanweisung abgegeben haben, wird ab 4. 9. 33 Postsendungen in der Zeit von 7,20—8 Uhr nicht mehr ausgegeben. Ueber Ausnahmen in wirklich dringenden Fällen entscheidet der Postamtsvorsteher. Dienstags findet von 7,20 bis 8 Uhr morgens keine Postausgabe an den Schaltern statt, die Schließfächer sind jedoch auch während dieser Zeit zugänglich. Es geht auch nicht an, daß die Briefträger gleich vor dem Postamt angehalten werden, um die Postfächer herauszugeben, wodurch nur Verzögerungen in der Zustellung entstehen, da die Postfächer der Reihe nach geordnet sind. Die Briefträger sind angewiesen worden, ihren Postgang ordnungsmäßig und pünktlich durchzuführen.

Kierspe

—s In Augenblicke höchster Spannung wurde unsere Bürgerstadt am Sonntag nach dem Gottesdienst besucht, als der Hahn wieder auf die Spitze des Kirchturmes gesetzt wurde. Anlässlich der Neubeckung des Kirchturmes, der nun ein kupfernes Gewand erhalten hat, hatte man den Hahn herunter geholt. Ebenso war das Kreuz auf dem Kirchturm, das sich bedenklich geneigt hatte, von dem Dachdeckermeister Karl Sönchen und dem Zimmermeister Albert Schmale abmontiert und vor einigen Tagen neu aufgesetzt worden. Bei dem Niederlassen fiel das Kreuz zur Erde und zerbrach. Die Kugel schlug auf den Treppenstein und zerbrach in zwei Teile. Sie wurde in Vödenscheid von dem Klempnermeister Kaiser neu zusammengefügt und von dem Malermeister Emil Kleine verguldet. Es zeigte sich bei dem Abheben des Kreuzes, daß er aus altem Schmiedeeisen bestand und einen Bruch hatte. Der Schmiedemeister Wilhelm Haase fertigte eine neue Querstange an. Das alte Querstück soll im Schulmuseum aufbewahrt werden. In die Kugel hat man eine Urkunde eingeschmolzen, um späteren Geschlechtern ein Zeitbild zu übermitteln, wie es im Jahre 1933 in Kierspe aussah. Für unsere Bürgerstadt bildete das Kufsetzen des Hahnes, das bisher in Abständen von mehreren Jahren erfolgt ist, ein nicht alltägliches Er-

eignis. So belebten auch am Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst ungezählte Menschen unsere Straßen, um einen Eindruck von dem schaurig-schönen Bild zu bekommen. Schon am Samstag nachmittag wurde in althergebrachter Weise der mit Schleifen geschmückte Hahn auf einem Rundgang durch unseren Ort gezeigt. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit, daß der Hahn einen guten Schlund zur Aufnahme klingender Münzen hatte. Nachdem am Sonntag mittag kurz vor 12 Uhr verschiedene photographische Aufnahmen von dem denkwürdigen Ereignis gemacht worden waren, bestieg Dachdeckermeister Söndgen mit eiserner Ruhe den Turm und setzte den Hahn wieder auf seinen alten Platz. Aus luftiger Höhe richtete er dann eine kurze Ansprache an die vielen Zuschauer und bat um ein kurzes Gebet. Den Worten des Herrn Söndgen war zu entnehmen, daß es nach seinem Dafürhalten weder für ihn noch die folgende Generation erforderlich sein würde, das Experiment zu wiederholen. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten den Vorgang mit größter Spannung, der sich wie überhaupt die ganzen Reparaturen ohne irgendwelche Zwischenfälle abgewickelt haben.

— **Am Wandertag der Jugend** machte die Oberstufe der hiesigen Volksschule einen Ausflug nach Dahlebrück zur Besichtigung der Fabrik C. Kuhnert u. Sohn. Den Kindern war Gelegenheit gegeben, alle Arbeitsgänge des Werkes genau zu beobachten. Die Leitung hatte eine fachmännische Führung zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter waren entgegenkommend und freundlich und bewiesen im Vergleich zu Großstadtbetrieben bei ihrer Arbeit eine hohe Intelligenz. In ihnen war die Tradition der alten Hammerschmiede unserer sauerländischen Täler lebendig. Nach der Besichtigung hatte Herr Kuhnert für die 59 Kinder im Hotel Henke eine Erbsensuppe bereitstellen lassen, die dankbar verzehrt wurde. Zufrieden trug die Eisenbahn die Gesellschaft wieder heim. Unsere Jugend war ein rechter Einblick in ein Stück heimischer Arbeit vermittelt. Am selben Tage besuchte die Mittelstufe die historischen Stätten der Hohenlyburg und den Hengsteysee, von wo sie gegen 8 Uhr abends zurückkehrte. Die Unterstufe besuchte die Hammerwerke des Kierspales.

— **Die Umorganisation der Hitler-Jugend** hat stattgefunden. Die Führung des V. d. M. hat Fräulein Fuchs aus Meinerzhagen als Ringführerin. Der Ring ist wieder in Gruppen geteilt. Die Gruppe, die unsere nächste Umgebung umfaßt, besteht aus den Orten Kierspe, Schalksmühle, Brügge, Kierspe-Vhf. und Rönshahl. Als Gruppenleiterin ist Frau Rigge, Wildenkuhlen eingesetzt. P. G. Heinrich Rigge ist mit der Führung des Stammes „Markaner“, der das obere Volmetal umfaßt, beauftragt. Ihm untersteht das Jungvolk von Lüdenscheid, Schalksmühle, Brügge, Halver, Kierspe, Kierspe-Vhf., Meinerzhagen, Walbert, Rönshahl, Hunsbühl und Rönshahl mit zusammen etwa 1000 Hitler-Jungen. Der Name „Markaner“ ist gewählt nach der Ueberlieferung aus der Zeit des alten Fritz, als die Markaner freiwillig zu ihrem Könige zogen, um ihm in den schweren Kriegsjahren beizustehen. Damals sind z. B. Beispiel aus der Gemeinde Kierspe alleine 9 Söhne den Heldentod für das Vaterland gestorben. Gelegenheit der Taufe des Segelflugzeuges am 24. September wird das Jungvolk einen großen Aufmarsch in Kierspe veranstalten. Die Führung veranstaltet denselben, um der Jugend den Gedanken der deutschen Fliegerei recht nahe zu bringen.

Lüdenscheid. Fritz Elhaus Brigadeführer. Wie wir erfahren, hat der Bundesführer des Stahlhelms, V. d. F., Reichsarbeitsminister Franz Selde, durch Verfügung vom 20. 8. den Stahlhelm-Gauleiter Fritz Elhaus in Wuppertal in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Stahlhelm zum Brigadeführer ernannt. Herr Elhaus, der bekanntlich ein Sohn unserer engeren Heimat ist, gehört dem Stahlhelm bereits seit dem Jahre 1921 an und gilt nicht nur als einer der ältesten, sondern auch aktivsten und bewährtesten Gau-

führer der Westmark. Er führt zur Zeit den Gau Berg, der das gesamte Wuppertalgebiet mit den Großstädten Elberfeld-Barmen, Remscheid und Solingen umfaßt, und dessen Grenzen sich im Westen bis an den Rhein und im Norden bis zur Ruhr erstrecken.

Lüdenscheid. 50 Jahre Schlachthof. Am 1. September 1883 wurde der Städtische Schlachthof im Bräuden dem Betriebe übergeben, so daß er heute auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Nach den statistischen Aufzeichnungen des Schlachthofes betrug der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung Lüdenscheids im Jahre 1913 = 48,4 Kilogramm; er fiel in den Jahren 1925-26 auf 47 Kilogramm, um im Jahre 1928 aber 57,7 Kilogramm zu erreichen. Im vergangenen Jahre betrug er noch 53,9 Kilogramm. Von 1901 bis 1931 stand der Schlachthof unter der Direktion von Direktor Oberschulte, der damals in den Ruhestand trat, nachdem er 40 Jahre seines Amtes gewaltet hatte. Zeitiger Leiter ist Direktor Dr. Garnich, der sein Amt seit 1931 inne hat.

pn. Hagen. Kavaliere wollte sich schadloß halten. Vergangene Nacht hatte ein junger Mann aus Hagen mit einem Mädchen verschiedene Lokale aufgesucht und sich gut unterhalten. Auf dem Heimwege hatte sich der flotte Kavaliere wohl ausgerechnet, was er für Unkosten gehabt hat. Er entriß dem Mädchen plötzlich die Handtasche, die 50 RM. enthielt, und suchte das Weite. Auf die Hilferufe eilte ein Bahnpolizeibeamter herbei, der hinter dem fliehenden Täter herlief, ohne ihn jedoch zu treffen. Er wird wohl nicht weit kommen, denn seine Personalien sind bekannt.

pn. Boerde. Zwischen Straßenbahn und Möbelauto. Unter der Eisenbahnbrücke in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Frielinghausen geriet der Motorradfahrer Fritz P. zwischen Straßenbahnwagen und einem Möbelauto. Er wurde von beiden Fahrzeugen erfasst und stürzte. Die dabei erlittenen Verletzungen machten eine Ueberführung ins Gebelberger Krankenhaus erforderlich.

pn. Westhofen. Spielende Kinder verursachen einen Brand. Zwei Kinder, die sich auf dem Wege zum Bannebach befanden, spielten mit Streichhölzern. Plötzlich standen vier Getreidehaufen und ein Strohhaufen in Flammen. Die Westhofener Feuerwehr konnte, trotzdem sie alsbald zur Stelle war, nichts mehr retten. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer brach aus, als der Besitzer selbst abwesend und die Frauen sich bei der Feuernte befanden. Der Besitzer, dessen Ernte schon einmal durch Feuer vernichtet wurde, ist nicht beruhigt.

pn. Einjal. Eine 4. Schicht konnte eingelegt werden. Die Einjaler Walzwerke, die sich mit der Herstellung von Profilstahl und Bandstahl befassen, können am heutigen Montag die vierte Schicht einlegen. Damit werden 2 Walzstraßen in Doppelschicht betrieben. Es gelangen dadurch 25 Arbeiter zur Einstellung.

Sitzung der Gemeindevertretung Kierspe

Am Freitag nachmittag tagte im Sitzungssaale des Amtshauses die Gemeindevertretung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Müller. Von der Verwaltung war Bürgermeister Hermens anwesend.

Längerer Beratungen bedurfte der Punkt „Randsiedlungen.“ Ueber diese Angelegenheit referierte der anwesende Vertreter der Westfälischen Heimstätten. Es kommen Einzel- und Gruppensiedlungen in Betracht. Einzelsiedler müssen 250 RM. in bar zur Verfügung haben. Die Bankkosten belaufen sich auf 2750 RM., Verzinsung mit 4% und Tilgung 1%. Als Siedler kommen in der Hauptsache Kurzarbeiter, Vollbeschäftigte mit 5 und mehr Kindern und Erwerbslose, die Aussicht auf Wiederbeschäftigung haben, in Betracht. Im allgemeinen sind Kinderreiche und Kriegsteilnehmer zu bevorzugen. Bei einer Trägerhaft-Uebernahme durch die Heimstätte muß die Gemeinde die sogenannte kleine Gewährleistung übernehmen, d. h. die Gemeinde hat hiernach die Trägerhaft zu übernehmen, sobald die Heimstätten G. m. b. H. sich auflösen sollten. Die kleine Gewährleistung ist nicht genehmigungspflichtig. Die Heimstätten fordern, daß jeder

Siedler im Besitze eines halben Morgen kultivierten Bodens ist. Für jeden Bau verlangt die Heimstätte 100 RM. und übernimmt dafür die Geldbeschaffung und Ausführung des Baues. Die Gemeinde hat die zuzulassenden Siedler nahezulegen zu machen und die Grundstücksbeschaffung zu übernehmen. Nach längerer Beratung wurde die Durchführung der Bauvorhaben der Westfälischen Heimstätte übertragen, und zwar soll zunächst eine Einzelsiedlung sowie eine Gruppensiedlung für 7 Siedler geschaffen werden. Wegen Erwerb des Baugrundstückes soll nochmals verhandelt werden. — Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde eine neue Finanzordnung nach dem Muster Entwurf des Herrn Oberpräsidenten angenommen. Der Punkt Wasserversorgung wurde vertagt, da verschiedene Vertreter an der Sitzung nicht teilnehmen konnten. — Unter Punkt Verschiedenes wurde u. a. dem Saarverein eine Unterstützung gewährt.

Die Gismörderin und ihre Mutter.

Eine dramatische Begegnung.

Eine in der Geschichte der französischen Kriminalistik wohl einzig dastehende Gegenüberstellung fand zwischen der 18-jährigen Gismörderin in Violette Koziere und ihrer mit knapper Not dem Tode entgangenen Mutter in einem Pariser Krankenhaus statt. Die Kriminalbeamten, Verteidiger, der Gerichtsarzt und der Untersuchungsrichter erklärten übereinstimmend, daß sie während ihrer langjährigen Laufbahn noch nie einer ergreifenderen Gegenüberstellung beigewohnt hätten. Die 18-jährige Vatermörderin wurde in den Morgenstunden in das Krankenhaus geführt, in dem ihre Mutter noch immer an den Folgen der Arsenvergiftung daniederliegt. Kaum hatte man sie in das Krankenzimmer der unglücklichen Frau geführt, als sie unter Tränen ohnmächtig zusammenbrach, während die Mutter einen Nervenschmerz erlitt. Der Gerichtsarzt hatte alle Mühe, beide Frauen wieder einigermaßen zu sich zu bringen. Während die Tochter die Mutter händeringend um Verzeihung bat, erklärte diese immer wieder: „Du hast getötet, du darfst nicht mehr leben. Ich werde dir erst nach deinem Prozeß verzeihen, wenn du tot bist.“

Spiel und Sport.

— **Halver.** Bei dem gestrigen 5. Bezirks-Jugendtreffen wurden von den Ver. Turn- und Spielvereinen Sieger die Jugendturner: Kurt Buchmann, Wolfgang Benschmidt, Ernst Neum, Fritz Hantsch, Hans Bürger, Hans Werland; — Robert Bürger, Josef Klacke, Wilhelm Clever, Hans Bergmann.

Schalksmühler Turnverein (e. V.)

Am gestrigen Tage fand das 33. Barmer Waldfest statt. Sieger wurden die Turnbrüder Karl Schewe, Willi Koch, Helmut Fischer, Karl Marth, Erich Hageböck und Hans Diergarten.

Bei dem ebenfalls am gestrigen Tage stattgefundenen 5. Bezirks-Jugendtreffen des Lenne-Volme-Turnbezirks erzielte der Verein ebenso einen großen Erfolg. 18 Jugendturner wurden hier für ihre guten Leistungen mit einem schlichten Eichenkranz ausgezeichnet und zwar: Friedrich Rothstein, Emil Bremicker, Werner Diergarten, Erich Knetzsch, Heinz Lumberg, Willi Klobes, Kurt Verker, Paul Roth, Hermann Martin, Hans Fernholz, Günter Halverscheid, Walter Baas, Friedrich Berker, Kurt Rotzenroth, Helmut Wangemann, Ernst Zuschlag, Werner Klobes und Werner Fischer. Besonders hervorzuheben ist der 1. Sieg von Werner Klobes im Bierkampfs Jahrgang 1917/18. Außerdem errangen die Staffelmannschaften des Vereins den 1. Sieg in der 4 mal 75 m-Staffel Jahrgang 1919/20 und den 1. Sieg in der 4 mal 100 m-Staffel Jahrgang 1917/18. Alle diese Erfolge sprechen wohl, ohne viel Worte zu machen, für die Leistungsfähigkeit und tatkräftige Jugenderziehungsarbeit des Schalksmühler Turnvereins (e. V.) Gut Heil!

Dr. jur. Fritz Koopmann

Else Koopmann

geb. Loewen

Vermählte

Oberbrügge, den 5. Sept. 1933.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen, besonders den Nachbarn und Freunden, die uns in ihrem Leiden so hilfreich zur Seite standen, für das zahlreiche Grabgeleit, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Stommel dankt innig:

Ernst Hedfeld u. Kinder

Ehringhausen, den 4. September 33.

Landwirtschaftlicher Verein Kierspe.

Am Donnerstag, den 7. Sept., ab 9 Uhr, findet der 4. diesjähr. Pferde- Vieh- u. Schweinemarkt

in Lüdenscheid statt. Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Der nächste Markt findet am 12. Okt. statt.

Wir erinnern ferner an die Anmeldung zum Verkauf von Zuchtbullen u. Zuchtsohlen mit Kreisbeihilfe bei Herrn Gutsbesitzer Gustav Schreier, Schlachtenrade b. Anschlag. (Fernruf Halver 547)

Auf die Rhein-Provinzial-Ausstellung in Essen vom 9. - 17. September machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam.

Glaubensbewegung Deutsche Christen

Ortsgruppe Halver.

Am Dienstag, den 5. Septbr., ab 8 1/2 Uhr, im Saale „zur Fuhr“

Vortrag

von **Diakon Schmidt aus Wanne-Eickel**

„Die Neugestaltung unserer evang. Kirche“

Eintritt 20 Pfg.

Erwerbslose frei

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 5. Sept. 33, vormittags 10 Uhr, soll in meinem Versteigerungslokal Wirtschaft „Hotel zur Post“ in Halver öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

250 kg. Äpfel, 1 Truhe, 1 Schrank, 1 Klavier, 1 Büffetschrank, 1 Sofa mit Umbau, 1 eich. Ausziehtisch, 1 Teppich, 1 Credenz mit Aufsatz, 1 Bücherschrank, 12000 Stk. gehärtete Rollen für Treibriemensschlösser.

Halver, den 4. Sept. 33. Lange, Obergerichtsvollzieher, Lüdenscheid, Wörthstr. 2.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

in Halver sofort zu vermieten.

Angebote unter A 50 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Graue Haare? Jugendliche Farbe gibt

Orfa

Wiederhersteller ergrauten Haar zurück.

Orfa macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich!

Flasche RM. 1,80

Heinr. Schulte, Halver und Brügge.

Kohlepapier Farbbänder Durchschlagpapier

vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

PLAKATE

für alle Veranstaltungen

1. wirksamer Ausführung

liefert die Buchdruckerei

Wilh. Bell jr.

Telef. 442 Halver Telef. 442